

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 25. September d. J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 den Minister a. D., Geheimen Rat Ing. Ottokar Freiherrn von Trnka als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrates allergnädigst zu berufen geruht.

Seidler m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. September d. J. den Ministerialrat Dr. Ferdinand von Grimm zum Sektionschef im Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Wimmer m. p.

Den 2. Oktober 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Oktober.

Aus Budapest, 2. d. M., wird gemeldet: Minister des Äußern Graf Czernin reist infolge dringender Amtsgeschäfte morgen nach Wien zurück und so kann der Minister seine Absicht, mit den ungarischen Politikern in Verbindung zu treten, nicht verwirklichen. Sobald aber der ungarische Reichstag seine Verhandlungen beginnen wird, wird Graf Czernin nach Budapest kommen und bei dieser Gelegenheit den politischen Parteiklub Besuche abstatten und mit den Führern der Parteien in Verbindung treten.

Fenilleton.

Der letzte Herr Wagen.

Eine Erzählung aus Altukrain von Robert Kastner.

(Fortsetzung.)

Dann kletterte er hinan. Scheu huschte er an seiner einstigen Kammertür vorüber in das höher gelegene Gemach. Dort öffnete sich knarrend das wenig benützte Schloß und unheimlich freischend drehte sich die Pforte in den rostigen Angeln. Eine dumpfe Luft schlug ihm entgegen, denn dies Gemach ward nur selten betreten.

Der Junker stellte den Leuchter neben sich zu Boden und schlug Licht. Gespensterhaft glitt der matte Schein den runden Wänden mit dem kleinen Fenster entlang und lockte glänzenden Schimmer aus den aufgestapelten Gegenständen.

Es war die Rüstkammer des Schlosses. An der Wand hingen Garnische, Halsbergen, Arm- und Beinschienen, Bleischurz und Fiedelhauben teils älteren Jahrganges, teils aus neuerer Zeit. Vieles davon mit deutlich sichtbaren Merkmalen ehrenvoll bestandener Sträube, manches wohl auch verrostet und unbrauchbar. Auf Ständern drohten mächtige Radschloßpistolen, Piken und Arkebuser, und mancherlei Schwerter lehnten in den Ecken.

Unter den Pistolen kramte der Fant. Diese und jene mochte er prüfend in der Faust und ließ die Hähne knacken. Dann legte er sie leise wieder zurecht und wandte sich den Schwertern zu. Ein langer Stoßdegen mit Stichblatt und Handkorb gefiel ihm. Er stützte die Spitze auf den Boden und prüfte die

In der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam, wie aus Wien gemeldet wird, bei der Debatte über die Finanzvorlage auch der Abg. Ravnihar zum Worte. Er führte aus, der Ministerpräsident habe in der schroffen Zurückweisung des Verlangens nach einer staatlichen Vereinigung aller Südslaven sich in seltsamer Übereinstimmung mit dem Chef der ungarischen Regierung befunden und sich andererseits das Programm des Deutschen Nationalverbandes zu eigen gemacht. Unter dem österreichischen Staatsgedanken verstehe man die immer größer werdende Selbstständigkeit Ungarns und die Vorherrschaft des Deutschtums in diesem Staate. Wir haben der Regierung Gelegenheit gegeben, den kranken Körper des ungarischen Staates nach dem Rezept der Gleichstellung und Zufriedenstellung aller ihn bildenden Völker zu heilen. Man habe diese Heilung zurückgewiesen. Wir lassen uns jedoch nicht hindern, von nun an auf unsere eigene Rechnung bedacht zu sein. Wir weisen jedoch den Vorwurf, daß wir keinen Sinn für den österreichischen Staatsgedanken haben, mit aller Entschiedenheit zurück. In der Sommertagung haben wir loyal für das Budgetprovisorium gestimmt. Unser Votum war diktiert vom Pflichtgefühl, wie es von unseren Völkern auf den Schlachtfeldern bezeugt wird. Heute uns zumuten, daß wir dasselbe tun, was wir im Juli getan haben, hieße soviel als die Hand küssen, die die Peitsche hält. Wir sind fest überzeugt, daß wir unser Ziel auch ohne Mitwirkung einer Regierung erreichen werden. Redner protestierte gegen die Verdächtigung, daß das südslavische Programm von der Entente diktiert wäre und wandte sich gegen die Tätigkeit der Feldgerichte. Die Südslaven halten an ihrem Programm fest. Möge der Minister davon überzeugt sein, daß auch sie ihren

Schmiegsamkeit der Klinge. „Ein schönes Schwert“, flüsterte er und führte einige Lufthiebe. Doch da fiel sein Blick auf den Knauf, wo zierlich geschnitten das Wagensbergische Wappen prangte. Da stellte er die Waffe zurück und nahm eine andere zur Hand. Die hatte kein Abzeichen und war nicht schlechter.

Christoph wickelte das Schwert in sein Band, blies das Licht aus und verließ ebenso leise, wie er gekommen, die Stätte seines Raubes.

Am folgenden Tage, es mochte um die vierte Nachmittagsstunde sein, stand der Mesner von Sankt Martin in seiner Werkstatt und drechselte kunstgerecht an einem Stück Buchenholz herum, denn er war in freien Stunden Handwerker, dessen Spezialität die Anfertigung von Spinnrädern bildete. Lustig freischte die Drehbank und die fliegenden Garben sprühten die Spähne. Dazu pfiiff er und hielt dann und wann inne, um mit krummem Zirkel die Dicke des schlanken Gebildes zu messen, das sich glatt und sauber unter seinem Schneidmeißel formte.

Und während einer solchen Kunstpause vernahm er draußen lautes Rufen und erschreckte Schreie. Aber da ward auch schon die Tür aufgerissen und Christoph Boganißer stürzte atemlos in die Stube. Wirt hing ihm das Haar ins Antlitz, sein Blick war verstört und seine Brust keuchte.

„Läutet die Glocken, Meister Mesner!“ stieß er schluchzend hervor, „stimmt das Sterbegeläut“ an, denn Herr Wagen ist tot. Ach, mein armer, guter Oheim! Wie trag' ich das Unglück! Läutet, Mesner, läutet und verkündet es im Dorfe!“

Klagend rief er es und lief dann händeringend eilends davon, vergeblich verfolgt von den Dörflern,

Platz an der Sonne zu erobern wissen werden. (Beifall bei den Parteigenossen.) — Abg. Ravnihar wandte sich gegen den Vorwurf feindseliger Haltung der Slovenen gegenüber den Deutschen und meinte, man müsse zunächst fragen, welche Gefinnung die Deutschen den Slovenen gegenüber an den Tag legen. In neuerer Zeit habe sich zwar der soziale Gegensatz vermindert, um so kräftiger aber trete der nationale Gegensatz hervor. Redner klagte über die nationale Zurücksetzung der Slovenen und wies den Gedanken zurück, daß die Ernennung des slovenischen Ministers ein Entgegenkommen gegenüber den Bestrebungen der Slovenen bedeute. Diese können für kleine Konzessionen nicht die ganze Zukunft ihres Volkes aufs Spiel setzen oder verkaufen. Sie verlangen nationale Autonomie und Selbstregierung, ausgestattet mit allen Attributen der staatlichen Unabhängigkeit. Die Deklaration der Südslaven werde vom Ministerpräsidenten zurückgewiesen, ja sie werde als mit dem österreichischen Staatsgedanken unvereinbar hingestellt und geradezu als Hochverrat erklärt. Redner verweist demgegenüber auf eine Rede Chlumetzky, der sagte, ein freies, geeinigtes südslavisches Volk müsse aus dem Krieg entstehen, die Frage sei nur: Mit oder gegen Österreich, mit oder gegen Habsburg? Das erstere würde uns zu neuen Höhen emporführen, das letztere unser Schicksal besiegeln. (Beifall bei den Parteigenossen.)

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die vom Finanzminister Freiherrn von Wimmer in seiner Budgetrede angekündigte Vorlage, betreffend die Regelung der Effektenumsatzsteuer, im Finanzministerium bereits fertiggestellt und wird in der nächsten Zeit im Abgeordnetenhaus eingebracht werden. Das Hauptprinzip der Vorlage beruht bekanntlich darauf, daß

die erschrocken aus den Hütten gekommen waren und ihn mit Fragen bestürmten.

„Laßt mich,“ wehrte er jammernd ab, „laßt mich, ich muß rasch zum teuren Toten! O, mein armer Oheim!“ Und in raschen Sprüngen war er zum Dorfe hinaus.

Überrascht standen die Leute in Gruppen und besprachen den jähen, unvorhergesehenen Tod des Freiherrn. Auch der Pfarrer erschien, aber der wußte ebenfalls nichts Näheres.

Indessen klang das Bügenglöcklein klagend durch das Tal und verkündete, daß wieder ein Mensch weniger auf Erden. Dreimal sang es seine traurige Weise mit kurzen Unterbrechungen. Jedermal ein Paternoster lang und ein Ave, wie es sich beim Verschneiden eines großen Herrn schickte.

Während es im Dorfe lebendig ward wie in einem Ameisenneste, worein ein Tannenzapfen gefallen, wanderte oben im Hochwald Herr Wagen fröhlich dahin. Er hatte einen entfernten Meierhof befehligt und seinen Neffen eingeladen, ihn zu begleiten. Christoph aber hatte Bahntweh vorgeschickt und sich gleich nach der Mahlzeit auf sein Lager geworfen.

So war der Freiherr allein aufs Wortwerk gezogen und befand sich eben auf dem Heimweg, als das ungewöhnliche Trauergeläut an sein Ohr schlug.

Wer mag denn gestorben sein? fragte er sich. Er ging die Schloßter in der Reihe durch. Wem mochte es heute gelten? Unwillkürlich kam ihm auch seines Bruders kürzlich erfolgter Tod in den Sinn, dessen Heimgang in gleicher Weise kundgetan worden.

(Fortsetzung folgt.)

die erhöhten Sätze nicht mehr wie bisher per Schluß, sondern nach dem Umsatzbetrage berechnet werden. Der Berechnung nach dem Umfaze entspricht in Österreich ja übrigens auch schon die Benennung der Börsensteuer als Effektenumsatzsteuer.

Aus Berlin, 2. Oktober, wird gemeldet: Als Vorsitzender des deutschen Arbeiterkongresses, dem sich Vereinigungen und Verbände mit eineinhalb Millionen Mitgliedern anschlossen, hat der Reichstagsabgeordnete Behrens folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet: Anlässlich des vom deutschen Volke in Dankbarkeit gefeierten 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gelobt der deutsche Arbeiterkongress Eurer Majestät unwandelbare Treue, weist mit Entrüstung die Einmischung Wilsons in die inneren deutschen Angelegenheiten zurück und schart sich mit allen Volksgenossen um seinen Kaiser in stahlhartem Ausharren in Kampf und Arbeit bis zu einem guten Frieden.

Das Wolffsche Bureau meldet: Die französische Presse, unter anderen „Le Journal“ vom 24. September, meldet, daß die Bürger von Mulbane in Kansas fünf Millionen Franken für die Ermordung Kaiser Wilhelms ausgesetzt haben. Die Amerikaner haben sich seit dem Eintritt in den Krieg die Kampfmethoden der „Kulturmächte“ in bewundernswerter Weise zu eigen gemacht. Die ehrenwerten Bürger von Mulbane sind gelehrige Schüler der Leser und Redakteure der englischen Zeitschrift „John Bull“, die am 4. November 1916 einen Plan zur Ermordung des Kaisers Wilhelm veröffentlicht hatte, und würdige Nachfolger der Mordbuben von Sarajevo.

Das Wolff-Bureau meldet unter dem 2. d. M.: Am Anschließ an den täglichen Vortrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg über die Lage auf den Kriegsschauplätzen fand bei Seiner Majestät eine Mittagstafel statt. Bald nach Beginn erhob sich der Kaiser und feierte den Generalfeldmarschall als Feldherrn und Heros des deutschen Volkes. — Nach den Meldungen, die aus dem ganzen Reiche eingehen, ist der 70. Geburtstag Hindenburgs allenthalben unter herzlichster Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert worden.

Über die Vorgänge in Italien liegen folgende Nachrichten vor: „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich: Der italienische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ schreibt: Man sieht, das Petersburger Beispiel wirkt. Die italienischen Sozialisten nehmen sich alle Mühe, durch eine Nachahmung der Methode Lenins Italien zu einem zweiten Rußland zu machen. — Aus Lyon wird gemeldet: Hier sind neuerliche Meldungen über schwere Unruhen in jüdischen Städten eingelangt, deren Ursache in dem zunehmenden Mangel an Lebensmitteln gesucht werden muß. Die Wut der Menge richtet sich gegen die wohlhabenden Kreise, die angeblich über große Lebensmittelvorräte aufgespeichert haben sollen. Während der Straßendemonstrationen waren die Ortspolizeibehörden vollkommen machtlos. Das aufgebotene Militär hat in Neapel mit den Demonstranten offenkundig fraternisiert. In mehreren Städten wurden sämtliche Lebensmittelgeschäfte geplündert. — „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich: Nach Berichten von der italienischen Grenze sind in Turin Freitag neue Zusammenstöße erfolgt.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Lugano zugehenden Mitteilung bestätigt sich die Deutung, daß die Enthebung des serbischen Gesandten in Rom, Nistić, eine Folge des gänzlichen Mißlingens des jüngsten Verständigungsversuches zwischen Italien und Serbien über die beiderseitigen Ansprüche in der Adria bilde. Basić habe während seines Besuches in Rom die Überzeugung gewonnen, daß Nistić sich in dieser Frage von einem unbegründeten Optimismus leiten ließ und weder den serbischen Ministerpräsidenten über die Bestrebungen Italiens, noch den Baron Sonnino über die Wünsche Serbiens in wahrheitsgetreuer Weise unterrichtete. Erst bei dem unmittelbaren Meinungsaustausch Sonninos mit Basić konnten die beiden Staatsmänner wahrnehmen, daß es an einer entscheidenden diplomatischen Vorbereitung des Bodens für ihre Auseinandersetzung durchaus gefehlt habe, so daß die zwischen den Standpunkten Italiens und Serbiens in der Adria-Frage bestehenden Gegensätze mit voller Wucht aufeinanderstießen.

Das Reuter-Bureau meldet aus London unter dem 2. d. M.: Nach den letzten Berichten sind bei den Lustangriffen gestern abends in allen Bezirken zusammen 9 Personen getötet und 42 verletzt worden. In London sind nur zwei Personen ums Leben gekommen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Aus Stockholm, 2. Oktober, wird gemeldet: Der König ersuchte die Parteien, je zwei Mitglieder behufs Beratung über die Möglichkeit der Bildung

eines Koalitionsministeriums zu entsenden. Der König ist zu den Herbstmanövern abgereist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Kriegsgräbertag.) Die Vorbereitungen für diese großzügige Aktion der Pietät und des Dankes für unsere gefallenen Helden, denen durch ein allgemeines Opfer würdige Grabstätten für alle Zeit gesichert werden sollen, sind im vollen Gang, und die Sammlung, welche vom 31. Oktober bis zum 2. November in ganz Österreich stattfindet, verspricht einen schönen Erfolg des Liebeswerkes, welches sich des Ehrenschatzes Seiner Majestät des Kaisers erfreut. Es besteht die Zuversicht, daß die Zinsen des Fonds, der durch die allgemeine Opferwilligkeit aufgebracht werden soll, die dauernde Erhaltung der Kriegsgräber ermöglichen werden. Dem Ehrenpräsidium des Allgemeinen Kriegsgräbertages gehören folgende Persönlichkeiten an: Kardinal-Fürsterzbischof Dr. Piffl, Kriegsminister G. d. J. Stöger-Steiner, Chef des Generalstabes G. d. J. Freiherr von Arz, Ministerpräsident Dr. A. v. Seidler, Minister des Innern Graf Loggenburg, Minister für Kultus und Unterricht Dr. Gwilkinski, Minister für öffentliche Arbeiten A. von Hermann, Minister für Landesverteidigung FML. von Czapp, Apostolischer Feldvikar Bjelik, Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien Dr. Weiskirchner.

— (Generelle Enthebung von Landwirten.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat verfügt, daß die bis 30. September, bezw. 31. Oktober vom Landsturmdienste enthobenen Landwirte generell noch weiter bis 31. Oktober, bezw. 30. November enthoben werden.

— (Verlängerung der Enthebung der Frontdienstuntauglichen.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat insbesondere bei terminierten Enthebungen der Landsturmmänner vom Landsturmdienste öfters angemerkt, daß die weitere Enthebung nur bei Nichtbeurteilung zum Frontdienste möglich sei. Wer eine solche Anmerkung auf der Erledigung seines Besuches hat, soll ein oder zwei Monate vor Ablauf der Enthebungsfrist bei seinem Ergänzungsbezirkskommando um eine ärztliche Untersuchung und um Einhandigung des ärztlichen Befundes einschreiten. Der ärztliche Befund ist im Original dem Gesuche um weitere Enthebung anzuschließen. — Es wird neuerlich betont, daß Gesuche um Verlängerung der Enthebung nicht unmittelbar vor Ablauf der Enthebungsfrist, sondern mehrere Wochen, wenigstens aber 14 Tage zuvor einzubringen sind.

— (Rücktransport österreichischer Güter in Rumänien.) Obwohl der Zivilgüterverkehr zwischen Österreich-Ungarn und dem besetzten Gebiete Rumaniens derzeit noch nicht besteht, wurde die Einrichtung getroffen, daß Güter österreichischer Eigentümer, die sich in diesem Gebiete befinden, nunmehr rückbefördert werden können. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich ehestens bei der Schutzstelle für österreichische Vermögen im Auslande in Wien, 1. Bez., Stubenring 8—10 (Handelskammergebäude) zu melden und eine Mittelsperson in Bukarest, bezw. Rumänien namhaft zu machen, die im Einvernehmen mit der Expositur der Schutzstelle in Bukarest die Abwendung der Waren und Güter durchzuführen hätte. Als Mittelspersonen kommen entweder die jeweiligen Vertreter oder allenfalls die Firma Schenker & Co. in Wien, die auch eine Filiale in Bukarest besitzt, in Betracht.

— (Der Bezug ausländischer mineralischer Brennstoffe.) Da hinsichtlich des Bezuges ausländischer mineralischer Brennstoffe sowohl bei den Verbrauchern als auch bei den Händlern vielfach noch irrige Anschauungen verbreitet sind, wird folgendes amtlich verlautbart: Dem Ministerium für öffentliche Arbeiten steht nicht nur die allmonatliche Verteilung des oberösterreichischen Kohlentontingentes, sondern auch jener Brennstoffmengen (Kohle, Koks, Bricketts) zu, die aus Niederschlesien, dann den mittel- und süddeutschen Revieren sowie aus Westfalen vereinbarungsgemäß nach Österreich zur Einfuhr gelangen. Die Gesuche von Verbrauchern um Zuweisung der genannten Brennstoffe — vorausgesetzt, daß diese auch bisher in ganzen Eisenbahnwagen bezogen wurden — sind entweder unmittelbar oder im Wege der Kohlenhändler, welche die Bestellung entgegengenommen haben und auf deren Rechnung die Lieferung erfolgen soll, ausschließlich unter Benützung der vorgeschriebenen Gesuchsformulare, die bei den politischen Behörden sowie im Verschleiß der Buchdruckerei Rudolf Dworzhak Nachf., Wien,

9. Bez., Elisabethpromenade 33, erhältlich sind, bis längstens 6. des dem Liefermonat vorangehenden Monats beim Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien, 9. Bez., Porzellangasse 33, einzubringen. Demnach können bei der Zuweisung aus dem Novemberkontingent nur die bis zum 6. Oktober d. J. beim Ministerium für öffentliche Arbeiten eingelangten und ordnungsmäßig instruierten Gesuche in Betracht kommen.

— (Regelung des Verkehrs mit Milchzentrifugen und Buttermaschinen.) Im Reichsgesetzblatte wurde am 2. d. M. eine Verordnung des Amtes für Volksernährung verlautbart, die den Verkehr mit Milchzentrifugen (Separatoren) und Buttermaschinen auf ähnliche Weise wie im Deutschen Reiche regelt. Durch die Verordnung soll einerseits die Beschaffung der erwähnten Geräte im vollen wirtschaftlich notwendigen Umfange gesichert, andererseits aber der Behörde die Handhabe geboten werden, den Ankauf solcher Apparate im Interesse des Frischmilchkonsums zu verhindern. Der Ankauf solcher Apparate, auf welche in der letzten Zeit namhafte Bestellungen im neutralen Auslande gemacht wurden, ist nunmehr nur mit Bewilligung der politischen Behörde erster Instanz gestattet. Gleichzeitig wird das Feilbieten derartiger Maschinen im Umherziehen und auf Märkten sowie ihr Verkauf im Wege von freiwilligen Versteigerungen und schließlich das Aufsuchen von Bestellungen auf diese Geräte durch Gewerbetreibende, Handlungsreisende und selbständige Handelsagenten verboten.

— (Erteilung von Transportbewilligungen.) Infolge der umfangreichen Verfrachtungen von Getreide, Obst und anderen Nahrungsmitteln mußten, wie bekannt, Einschränkungsmaßnahmen hinsichtlich des übrigen Güterverkehrs getroffen werden. Um aber die Versendung auch anderer, gegenwärtig nicht allgemein zugelassener Güter in sehr dringenden Fällen, insbesondere bei Vorliegen wichtiger volkswirtschaftlicher oder öffentlicher Interessen nicht durchwegs auszuschließen, hat das Eisenbahnministerium die Bahnverwaltungen ermächtigt, fallweise Transportbewilligungen zu erteilen. Es empfiehlt sich, Ansuchen um Erteilung solcher Bewilligungen, jedoch nur in besonders dringenden Fällen, unter Darlegung der angeführten Voraussetzungen und Beischluß der entsprechend ausgefüllten Frachtbrieve unmittelbar bei jener Bahndirektion (Staatsbahndirektion) einzubringen, der die Versandstation untersteht. Bei Sendungen nach Galizien über die Strecken der Staatsbahndirektion Krakau hinaus sind derlei Ansuchen ausschließlich an die genannte Staatsbahndirektion zu richten.

— (Kaffeesurrogate.) Infolge Mangels an Bohnenkaffee gewinnt die Surrogatindustrie stetig an Bedeutung. Der zum Verschleiß gebrachte Kriegskaffee — eine Mischung aus Bohnenkaffee und Rohrzucker — befriedigt natürlich nicht den Bedarf der Bevölkerung an Kaffee und Kaffeesurrogaten in genügendem Maße. Das Amt für Volksernährung ließ sich daher schon frühzeitig die Verforgung der Kaffeesurrogatindustrie mit Rohmaterial angelegen sein. Da Feigen derzeit gar nicht mehr importiert werden, standen nur Gerste, Zichorien und Zuckerrübe zur Verfügung. An Gerste wurden zur Erzeugung von Kaffeesurrogaten 4000 Waggone reserviert, wovon der weitaus überwiegende Teil auf Malzkaffee und nur ein geringfügiges Quantum auf Gerstenkaffee verarbeitet wird. Die Preise sind durch eine spezielle Verordnung geregelt. An Zichorien wurde die ganze Ernte beschlagnahmt. Ihre Verteilung erfolgt durch die Zichorienverteilungsstelle in Prag. Leider ist das heurige Erntergebnis nicht günstig, so daß bedauerlicherweise auch die Produktion an Surrogaten zurückbleibt. Auch für Rübe besteht ein eigener Verteilungsausschuß, in dem Vertreter der Zuckerindustrie und der Kaffeesurrogaterzeugung nach bestimmten Grundsätzen die Aufteilung der verfügbaren Bestände vornehmen. Maßgebend ist die Friedensverarbeitung. An Zuckerrüben wurden bisher 500.000 Meterzentner in Anspruch genommen und von den Zuckerfabriken angefordert. Da damit gerechnet werden muß, daß eine größere Menge Zuckerrüben wegen Kohlenmangels nicht zu Rohrzucker verarbeitet werden kann, konnte außer den bisher zugewiesenen Vorräten der Kaffeesurrogatindustrie ein weiteres Kontingent in Aussicht gestellt werden. Der erwähnte Ausschuß wird sodann noch etwa eine halbe Million Meterzentner dieser Rohware zu verteilen haben. Die Kleinverschleißpreise aller fertigen Kaffeesurrogate sind durch Verordnung bestimmt (in der Regel 2 K für das Kilogramm der paketierte Ware) oder werden — wenn es sich um Mischprodukte handelt — der Erzeugerfirma für jede einzelne Marke vorgeschrieben und müssen der Packung aufgedruckt sein. Mit Ausnahme von reinem Feigekaffee, der aber bald nicht mehr in Handel kom-

men wird, übersteigt der Kleinverschleißpreis in keinem Falle 4 K für das Kilogramm oder — da gewöhnlich in Viertelpackungen verkauft wird — 1 K für das einzelne Päckchen. In letzter Zeit wurden mehrere Sitzungen über die Frage der Kaffeefurogation abgehalten, bei denen von den Erzeugern dieses Artikels auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen wurde, die der Darrung insbesondere durch den Mangel an Heizmaterial entgegenstehen.

— (Fürs Elisabeth-Kinderhospital.) Frau Wizzi Krisper hat dem Elisabeth-Kinderhospital 200 K gespendet, wofür ihr der Verwaltungsausschuß seinen herzlichsten Dank ausspricht.

— (Kranzablösung.) Herr und Frau Rittmeister Fischer haben statt einer Kranzspende nach Frau Rita Stieger unserer Administration den Betrag von 20 K für den Kriegsblindenfonds übermittelt.

— (Mehlantweigung.) Den Kaufleuten wird das Mehl Samstag den 6. d. M. angewiesen werden. Noch nicht angemeldete Überschüsse sind sofort anzuzeigen, weil sonst keine neuen Anweisungen ausgestellt werden.

— (Fleischabgabe.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags in der Josefikirche Fleisch auf die Beamtenlegitimationen abgeben. Reihenfolge: Gruppe I von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1 bis 200, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 201 bis zum Ende; Gruppe II von 4 bis halb 5 Uhr, Gruppe III von halb 5 bis 5 Uhr, Gruppe IV von 5 bis halb 6 Uhr.

— (Fleischabgabe.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags in der Josefikirche Fleisch auf die roten und gelben Legitimationen abgeben. Reihenfolge: von 2 bis halb 3 Uhr alle roten Legitimationen A, von halb 3 bis 3 Uhr alle gelben Legitimationen A.

— (Deutsche Predigt.) Morgen nachmittags findet in der Josefiskapelle wiederum die am ersten Monatsfreitag übliche Herz-Jesu-Predigt statt. Der Beginn ist auf halb 6 Uhr angesetzt.

— (Dienstjubiläum.) Herr Mag. Petric, Schriftsetzer in der Rudolfswerter Offizin des kath. Pressvereines, vorm. Krajec' Nachf., beging gestern das Fest seiner 40jährigen Zugehörigkeit zum genannten Unternehmen.

— (Im städtischen Pfandamte) wird am 11. d. von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends eine öffentliche Versteigerung der im Februar 1917 belehnten Wertgegenstände und Effekten stattfinden.

— (Postsparkasse.) Im Monate September betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehr 123.355 K 12 h, im Schedverkehr 19.844.209 K 74 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 78.260 K 4 h, im Schedverkehr 13.031.056 Kronen 59 Heller.

— (Brand.) In Althammer, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, kam dieser Tage in einer Tischlereiwerkstätte auf unbekannte Weise ein Feuer zum Ausbruche, dem die Werkstätte samt dem Wirtschaftsgebäude, dann zwei Nachbarhäuser samt den Stallungen, drei Karren und eine größere Menge von Heu und Stroh und zahlreiche Wirtschaftsgüter zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt 70.000 bis 80.000 Kronen.

Die Sensation der Saison — der Wunderfilm „Graf Dohna und seine Möwe“ in Laibach! Nächsten Freitag erlebt Laibach eine interessante Film-premiere. Kino Central bringt die ersten Vorführungen des gewaltigsten Filmdokumentes aller Zeiten „Die Kreuz- und Kaperfahrten S. M. S. Möwe (Graf Dohna und seine Möwe)“. Dieser von der bewundernswürdigen Kaperfahrt der „Möwe“ hergestellte Film schildert uns in vier Abteilungen einer Reihe der gelungensten Bilder das Leben auf der „Möwe“ und die interessanten Ereignisse, die sich von der Ausfahrt bis zur Heimkehr auf und um das Schiff zugetragen haben. Wie ein Wunder dünkt es einem fast, daß es mitten in dem nervenerregenden Kampf-geleise noch einen Menschen gibt, der mit Ruhe und Gelassenheit Aufnahmen macht, wie es der Kapitanleutnant Wolf, der erste Offizier des Schiffes, getan hat. Ihm danken wir die Veranschaulichung all der ruhmreichen Taten, von denen die Zeitungen berichten und die ein Stück Weltgeschichte bedeuten. Ein wahrer Siegesweg ist es, den das Schiff mitten durch die Gefahren der feindlichen Flotten durchlaufen hat. Wir sehen eine große Anzahl englischer, französischer, belgischer, norwegischer und sogar japanischer Schiffe, die von der tapferen Mannschaft der „Möwe“ gestellt und versenkt wurden. Es ist ein majestätisch imponantes Schauspiel, die stolzen drei- und viermastigen Schiffe sinken zu sehen, die Sprengungen und Kaperungen zu beobachten, die graufig schön anzusehen sind. Und während da draußen am Meere der Kampf weitertobt und die „Möwe“ stets bei der gefährlichen, todbringenden Arbeit ist, sendet sie andere Schiffe mit Hunderten von Gefangenen

und reicher Beute heim. Dies alles zeigt uns der Film und gibt uns einen Begriff, was der Kampf um die Seeherrschaft bedeutet und welche Ansprüche an den Mut und die Opferwilligkeit jedes einzelnen gestellt werden, der da draußen, fern von der Heimat, sein Leben in die Schanze schlägt. Erste Vorführungen in Laibach Freitag um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends im Kino Central im Landestheater. Die Vorführungen um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends auch für Jugendliche.

Im Kino Central im Landestheater macht Harry Hyggs (H. Mierendorff) im großen Detektivfilm „Die Fußspur“ einen gewaltigen Eindruck. Auch die übrigen hübschen Bilder üben eine große Anziehungskraft aus. Dieses erstklassige Programm kommt nur noch heute um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends zur Vorführung. — Morgen sensationelles neues Programm.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das dritte Konzert der Kammerfängerin Frau Gertrude Joerstel) unter Mitwirkung der Seldiervirtuosin Frä. Vissy Hammerl findet nicht Samstag, sondern Sonntag den 7. Oktober um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Zum Vortrag gelangt folgendes erlebte Programm: 1.) Beethoven: 32 Variationen für Klavier. 2.) Lieder: a) Richard Strauß: Morgen; b) Hugo Wolf: Verborgenheit; c) Gustav Mahler: Wo die schönen Trompeten bläsen; d) Johannes Brahms: Der Schmied. 3.) Gounod: Ballade und Juwelen-Arie aus der Oper „Faust“. 4.) Verdi: Arie aus der Oper „Rigoletto“. 5.) Liszt: Achte ungarische Rhapsodie für Klavier. 6.) Anton Lajovic: a) Das Lied vom Weber; b) Wollt' er nur fragen! c) Winde weh'n im Felde. 7.) Alabieff: Die Nachtigall.

Der Krieg.

Telegramme des 1. 1. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 3. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 3. Oktober.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Gabriele-Abchnitt flammten gestern die Infanteriekämpfe neuerlich auf. Starke feindliche Kräfte stürmten gegen unsere Stellungen. Der Gewinn eines schmalen Grabenstückes am Westhänge des Berges bildet für die Italiener das einzige Ergebnis der verlustreichen Angriffe.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 3. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artillerietätigkeit hielt sich im allgemeinen in den normalen Grenzen. Die Infanteriekämpfe waren auf dem Monte San Gabriele besonders heftig, wo der Feind in den Nachmittagsstunden unsere Linien angriff. Alle diese Versuche sowie die während der Nacht unternommenen Patrouillenangriffe wurden zumeist im Handgranatenkampfe abgewiesen. Dem stark überlegenen Feind gelang bloß die Besetzung eines kurzen Grabenstückes an den Westhängen. Außer den Verlusten, die die Italiener an Toten und Verwundeten erlitten, gelang es den Unrigen, 6 italienische Offiziere, 2 Ärzte und 407 Mann gefangen zu nehmen und ein Maschinengewehr zu erbeuten. Zwei feindliche Flieger wurden über unseren Linien im Luftkampfe abgeschossen, ein dritter stürzte hinter den italienischen Stellungen ab. — Östlicher Kriegsschauplatz: Stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. An der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef wurden feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen. Eine im Rakitna-Tale vorstoßende feindliche Abteilung wurde zurückgeworfen und es wurden hierbei Gefangene eingebracht.

Neuregelung der Enthebungen.

Wien, 3. Oktober. Vom Ministerium für Landesverteidigung wird verlautbart: Im Zusammenhange mit der Durchführung der Kontrolle der Enthebungen ist auch auf dem Gebiete der sogenannten Befristeten, d. i. der nur auf eine bestimmte Zeit ausgesprochenen Enthebungen für die Zukunft eine

Neuregelung durchgeführt worden. Von nun an wird die Befristung der Enthebung immer auf folgende zwei Arten zum Ausdruck gebracht werden: a) mit der Entscheidung: „vorläufig bis enthoben“ oder b) mit der Entscheidung: „mit Endtermin bis enthoben“. Hinsichtlich jener, welche die Entscheidung: „vorläufig bis enthoben“ erhalten, ist die Möglichkeit ins Auge gefaßt, falls später um weitere Enthebung angefragt und die Fortdauer des Grundes der Enthebung nachgewiesen wird, die Enthebung zu erstrecken, wobei die politischen Bezirksbehörden ermächtigt sind, solchen Personen etwa erforderliche Abwartebewilligungen auch in Zukunft zu erteilen. Bei jenen jedoch, hinsichtlich welcher die Entscheidung: „mit Endtermin bis enthoben“ gefällt wird, ist eine Erstreckung der Enthebung nach Ablauf dieser Frist grundsätzlich ausgeschlossen. Diese Personen werden vielmehr unter allen Umständen mit dem Ablauf der Frist folgenden Tage ohne besondere Einberufung zur militärischen Dienstleistung einzurücken haben, da es den politischen Bezirksbehörden in Zukunft untersagt ist, in derartigen Fällen bei etwa trotzdem eingebrachten neuerlichen Enthebungsanfragen Abwartebewilligungen zu erteilen. Alle im Zuge der Kontrollaktion bisher ausgesprochenen befristeten Enthebungen, bei welchen die obenwähnten zwei Arten der Entscheidung noch nicht angewendet wurden, sind in dem Sinne aufzufassen, daß die bezügliche Frist durchwegs als Endtermin anzusehen ist, die Betreffenden somit sämtlich grundsätzlich nach Ablauf ihrer Enthebungsfrist ohne besondere Einberufung zur militärischen Dienstleistung einzurücken haben. Um jedoch auch bezüglich dieser Personen noch den Nachweis zu ermöglichen, ob und inwiefern auch bei ihnen in einzelnen Fällen Umstände vorliegen, welche ihre weitere Enthebung und daher die Entscheidung: „vorläufig bis enthoben“ begründet erscheinen lassen, können Ansuchen um Weiterenthebung dieser Personen noch in der Zeit bis zum 25. Oktober d. J. in der schon vorgeschriebenen Art eingebracht werden, für welche die politischen Bezirksbehörden bei nachgewiesener tatsächlicher Notwendigkeit auch noch Abwartebewilligungen bis längstens 1. Jänner 1918 zu erteilen befugt sind. Nach dem 25. Oktober besteht jedoch diese Befugnis der politischen Bezirksbehörden nicht mehr und werden daher von diesem Zeitpunkt an alle befristeten Enthebungen, welche eine solche Bewilligung nicht besitzen und auch keine Entscheidung mit dem ausdrücklichen Wortlaute: „vorläufig bis enthoben“ erhalten haben, unbedingt mit dem ihrer Enthebungsfrist folgenden Tage ohne eine besondere Einberufung zur militärischen Dienstleistung einzurücken haben. Auf solche befristete Enthobene, welche auf Grund ihrer feinerzeitigen Meldung im April d. J. im Zuge der Kontrollaktion eine Entscheidung noch nicht bekommen haben und nach den ergangenen Bestimmungen im Genusse der bis zur Entscheidung generell gewährten Enthebungserneuerung stehen, bezieht sich diese Verlautbarung nicht. Für diese gilt die generelle Enthebung bis zur Entscheidung über ihre Enthebung wie bisher noch fort.

Das Abgeordnetenhaus

verhandelte in der gestrigen Sitzung den Bericht des Sozialversicherungsausschusses über die Regierungsvorlage auf Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes. Das Gesetz wurde mit einem Zusatzantrage angenommen, wonach drei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes keine neuen Krankenkassen errichtet werden sollen. Hierauf wurde der Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über die Regierungsvorlagen auf Ergänzung der Gewerbeordnung in Verhandlung gezogen und zum Beschluß erhoben. — Abg. Tomasek stellte einen Dringlichkeitsantrag über einen Vorfall auf dem Wiener Ostbahnhofe. Nach der Anfrage des Abg. Tomasek wollte sich ein Dragoner, der mit einer Maschinengewehr abging, auf dem Bahnhofe von Angehörigen verabschieden. Er wurde vom Offizier aufgefordert, in den Zug zu gehen, und mit einer Ohrfeige traktiert, die der Soldat angeblich mit der Hand abwehrte. Darauf stach ihn der Offizier mit dem Bajonett nieder. Die Sitzung wurde unterbrochen und um 4 1/2 Uhr, als der Landesverteidigungsminister im Sitzungssaale erschien, wieder aufgenommen. Minister General von Czapp erklärte, er habe von der in Rede stehenden Angelegenheit erst vor wenigen Minuten gehört. Er sehe sich dormalen nicht in der Lage, dem Hause irgend welche Mitteilungen über den traurigen Vorfall machen zu können. Selbstverständlich werde er jedoch über das Ergebnis der Erhebungen, die er inzwischen telephonisch angeordnet habe,

wahrheitsgetreue Mitteilungen machen. Er könne versichern, daß die Schuldfrage aufs strengste geprüft und, falls tatsächlich ein Verschulden vorliegt, der Betreffende aufs strengste bestraft werden werde. Der Minister werde immer bereit sein, das ganze Gewicht seiner Stellung dafür einzusetzen, daß solche Vorfälle nach menschlicher Voraussicht vermieden werden. — Abg. Stanek stellte den Antrag, die Debatte zu vertagen, bis der Landesverteidigungsminister seine Antwort mitgeteilt haben werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Verhandlung unterbrochen. — Nächste Sitzung heute um 11 Uhr vormittags.

Die Ernährungsfrage und die Gasthäuser.

Wien, 3. Oktober. In der schriftlichen Beantwortung auf eine Anfrage des Abg. Fahrner, betreffend die Verteilung der Lebensmittel, tritt der Minister für Volksernährung der Behauptung entgegen, daß eine Benachteiligung der kleinen Gastwirtschaften gegenüber den großen bei der Versorgung der Lebensmittel stattfindet. Die Tatsache, daß die großen Hotelbesitzer häufig über bedeutende Lebensmittelvorräte verfügen, ist nicht auf Mängel der behördlichen Verteilung zurückzuführen, sondern darauf, daß sie sich auf ungesegnetem Wege Vorräte über den Bedarf hinaus zu verschaffen in der Lage sind. Der Minister sei bestrebt, diesem Unfug zu steuern, müsse aber betonen, daß eine gründliche Abstellung dieses Mißbrauches großen Schwierigkeiten begegne. Betreffend die Klage, daß gewisse Bevölkerungskreise durch uneingeschränkte Verköstigung außer Haus die Möglichkeit einer Doppelversorgung besitzen, teilt der Minister mit, daß die Hinausgabe einer Verordnung bevorstehe, durch die im Wege amtlicher Speisemarken eine solche Doppelversorgung verhindert werden soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 3. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

An der Küste und zwischen Langemarck und Zandvoorde schwoll gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit, bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfront auch zu stärksten Feuerstößen an. Am Morgen mühte sich der Gegner erneut, aber völlig vergebens, das tags zuvor nördlich der Straße Menin-Ypern erkämpfte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Kampftätigkeit.

Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen, am Nordhange der Höhe 344 östlich von Samogneux die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Boden zu verdrängen. Auch nachts setzte der zähe Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Über 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm. Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfelde auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über stark.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober auf London, Margate, Sheerness und Dover hatten beobachtete gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrspunkte in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Gontermann schoß den 39., Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampfe ab.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Gefechts-handlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorff.

Berlin, 3. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: 3. Oktober, abends:

Im Westen bei wechselnder Feuer-tätigkeit keine größeren Kampfhandlungen.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Kein deutscher Sonderfriedensvorschlag.

Berlin, 3. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Der russische Kriegsminister Berhowskij hat auf der Petersburger demokratischen Tagung behauptet, Deutschland hätte die Absicht, England und Frankreich einen Sonderfrieden auf Kosten Rußlands anzubieten; England und Frankreich hätten der russischen Regierung mitgeteilt, sie seien hierfür nicht zu haben. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes stellt ausdrücklich fest, daß Deutschland keinerlei Sonderfriedensvorschläge an Frankreich oder England gemacht hat.

Die Rede des Grafen Czernin.

Berlin, 3. Oktober. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt unter anderem: Die Gedanken, die in der Kundgebung des Papstes ausgesprochen und von den Zentralmächten in den Antwortnoten aufgenommen wurden, hat Graf Czernin weiter gesponnen und grundsätzlich formuliert. Er sucht dem neuen Geiste eine Bahn zu weisen, entwirft das Bild einer neuen Weltordnung, wie sie aus dem Weltkrieg hervorgehen muß. Nur ein Staat, der kämpfend sein Lebensrecht erwiesen hat, vermag die Hand zu Vereinbarungen zu bieten, die nur in rückhaltloser gegenseitiger Anerkennung des staatlichen Lebensrechtes möglich sind. Wir warten darauf, ob auch auf der anderen Seite der neue Geist sich vernehmen lassen will. Daß diese Zeit des Wartens nicht unbegrenzt ist, hat Graf Czernin mit Kraft und Nachdruck ausgesprochen.

Berlin, 3. Oktober. Die maßgebenden Kreise erblicken in der Rede des Grafen Czernin einen diplomatisch-politischen Akt. Die Auffassung der maßgebenden politischen Kreise läßt sich dahin zusammenfassen, daß alles in allem der Inhalt der Rede Zustimmung findet, wozu insbesondere der Schlusssatz beiträgt, der der Auffassung einflussreicher Faktoren entspricht. — Die Rede des Grafen Czernin bildet in den Wandelgängen des Reichstages das Hauptthema der Unterhaltung. Während die Konservativen und Nationalliberalen eine ziemlich Zurückhaltung in der Beurteilung der Rede beobachten, äußern die den Mehrheitsparteien angehörenden Abgeordneten unbehohlen ihre Zustimmung zu der Rede.

Der See- und der Luftkrieg.

Die Fliegerkämpfe im Süden.

Wien, 3. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 29. September abends belegte ein See-Flugzeuggeschwader die Flughäfen und Kasernen der Landflugstation Ajello und militärische Anlagen von Monfalcone ausgiebig mit schweren und Brandbomben. Gute Treffereffekte und mehrfache Brände wurden beobachtet. Heftiges Abwehrfeuer. Alle Flugzeuge sind unversehrt eingedrückt.

Beim Nachtangriff auf Pola am 29. v. M. wurde ein italienisches Flugzeug seewärts Brioni nach längerem Luftkampf zum Absturz gebracht. Beide Insassen, italienische Fliegerleutnants, wurden tot geborgen. Unser Kampfflugzeug wurde vom Linienfliegerleutnant Grafen Noftitz gesteuert.

Dünkirchen vernichtet. — Außerordentliche Leistungen der deutschen Bombengeschwader.

Berlin, 3. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: In 24 Stunden wurden 60.000 Kilogramm Bomben auf feindliche Ziele abgeworfen. Ganz Dünkirchen steht in Flammen. Unsere Bombengeschwader haben in den letzten Tagen, vor allem am 1. Oktober Außerordentliches geleistet. Ihre Angriffe galten, wie gewöhnlich, militärischen Anlagen und Truppenunterkünften hinter der Kampffronten. Die feindlichen Flughäfen bei Verdun, die schon vor drei Tagen mit solchem Erfolg heimgesucht wurden, daß in drei Häfen weithin sichtbare Brände ausbrachen, haben unsere Flieger neuerdings mit 14.400 Kilogramm Bomben beworfen. Die Flughäfen, Stapelplätze und Truppenunterkünfte vor der flandrischen Front erhielten in Tag und Nacht fortgesetzten Flügen über 40.000 Kilogramm Bomben. In St. Omer (Boulogne) entstanden starke Brände. Gleichzeitig wurden militärische wichtige Anlagen in London und in verschiedenen Orten der englischen Küste erneut mit Bomben angegriffen. In London zeugten mehrere Brände von der Wirkung. In der Festung Dünkirchen riesen besonders gute Würfe in der Nacht vom 28. auf den 29. September Brände hervor, die an den riesigen Vorräten, die hier angehäuft sind, reiche Nahrung fanden. Nach 24 Stunden stellten die Flieger fest, daß die Brände noch nicht gelöscht waren, sondern weiter um sich gegriffen haben. 48 Stunden später beobachteten sie, daß sich die Feuerbrunst über einen großen Stadtteil ausgebreitet hat und heute nachts konnten sie melden, daß ganz Dünkirchen ein Raub der Flammen geworden. Damit ist der Hauptstapelplatz des englisch-belgischen Heeres,

einer der größten Umschlagshäfen für den Verkehr zwischen England und Frankreich, vernichtet.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 3. Oktober. (Wolff-Bureau.) Durch unsere U-Boote sind auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 18.000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Beschlagnahme schwedischer Fahrzeuge.

Stockholm, 2. Oktober. Wie „Aftonbladet“ berichtet, habe die Beschlagnahme schwedischer Fahrzeuge in den Häfen der Entente bereits begonnen.

Italien.

Eine neue Besteuerung.

Lugano, 3. Oktober. Das italienische Finanzministerium zeigt eine neue Besteuerung aller vermögenden Bürger beiderlei Geschlechtes an, welche weder selbst unter Waffen stehen, noch mindestens ein Jahr gestanden haben, noch den Gatten, Sohn oder Vater unter Waffen haben oder mindestens ein Jahr gehabt haben. Die Höhe der Steuer soll ein Viertel der anderen direkten Steuerleistungen der betreffenden Bürger betragen.

Rußland.

Kein Friedensschluß auf Kosten Rußlands.

Petersburg, 2. Oktober. Infolge der Gerüchte über einen Friedensschluß auf Kosten Rußlands ist eine Anfrage an den Arbeiter- und Soldatenrat gerichtet worden, welche Maßregeln gegen einen solchen Frieden die Sozialisten im Auslande vorschlugen. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat geantwortet, daß die Gerüchte jeder Begründung entbehren.

Keine Koalition.

Petersburg, 2. Oktober. (Agentur.) In der Abend-sitzung der demokratischen Konferenz versuchte eine Abordnung von 200 Arbeitern und Arbeiterinnen in Begleitung von Soldaten in den Saal einzubringen, wobei sie erklärten, daß sie Vorführer einer halben Million Arbeiter seien, die sie gesandt hätten, um gegen den Grundsatz der Koalition zu protestieren, den sofortigen Frieden sowie die Abschaffung des Eigentums und andere Wünsche zu verlangen. Nach langen Unterhandlungen wurden sechs Mitglieder der Abordnung zur Sitzung zugelassen, um ihre Wünsche vorzubringen.

Petersburg, 3. Oktober. (Agentur.) Nachdem die Liste der Redner erschöpft war, erklärte der Vorsitzende der demokratischen Konferenz, die Versammlung werde zunächst über die Formel: „Für oder gegen eine Koalition mit den bürgerlichen Elementen“ abzustimmen haben. Es wurde die namentliche Abstimmung beschlossen. Die Konferenz beschloß folgende Formel: 1. Gegen eine Koalition mit den bürgerlichen Elementen. 2. Gegen eine Koalition mit der gesamten Kadettenpartei. — Dies führte zu lebhaften Auseinandersetzungen. Mit 813 gegen 180 Stimmen sprach sich hierauf die Konferenz gegen die Idee einer Koalition aus. In der Sitzung vom 2. Oktober hatte sich die Konferenz mit 766 gegen 688 Stimmen für eine Koalition ausgesprochen.

Griechenland.

Der Bierverband im Besitze aller griechischen Straßen und Eisenbahnen.

Bern, 3. Oktober. „Progrès de Lyon“ meldet aus Boulogne-sur-Mer: Im Generalrat von Bon-de-Calais erklärte Jonnart, der Verband verfüge nunmehr über alle Straßen und Eisenbahnen Griechenlands. Der Verband werde die griechischen Munitionsfabriken sowie die Bestände in Leberstoffen und Geweben benützen, um die Einfuhr nach Griechenland herabzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Werden wir einen strengen Winter haben?) Wird dieser Winter streng? Diese Frage hat jetzt angesichts der Kohlen-schwierigkeiten besondere Bedeutung. Da hat nun ein Amsterdamer Forscher, Dr. Cornelius Gaston, eine Untersuchung gemacht, die nachweist, daß in den westeuropäischen Wintern eine größere klimatische Periode besteht. Und zwar ist diese Periode eine von 89 Jahren. Nach den Untersuchungen Gastons, die er jetzt in Petermanns Mitteilungen veröffentlicht, ergeben sich folgende Schlussfolgerungen: Innerhalb jedes Abschnittes von vier- und vierzig Jahren, anfangend mit dem Jahre 759,5 (bezw. 1872,0) ist die erste Hälfte kälter als die zweite. Innerhalb jedes Abschnittes von 89 Jahren, anfangend mit dem Jahre 759,5 (bezw. 1827,5) ist die erste Hälfte

kälter als die zweite. Im ersten Viertel überwiegen die kalten, im letzten Viertel die warmen Winter, in bezug auf das Verhältnis im ganzen Zeitabschnitt. Die Aussicht auf einen strengen (bzw. sehr strengen) Winter ist im letzten Viertel — z. B. 1895 bis 1916 — einer 81jährigen Periode geringer als 0,04, d. h. noch nicht einhalb der allgemeinen Wahrscheinlichkeit. In den unmittelbar vorangehenden und folgenden 22jährigen Abschnitten ist die Wahrscheinlichkeit ungefähr dreimal größer. Als allgemeine Folgerung ergibt sich, daß von einer fortschreitenden Zunahme oder Abnahme der Temperatur in historischer Zeit nichts zu finden ist. Obwohl ein Parallelismus mit der bekannten durchschnittlich elfenhalbjährigen Schwenkung der Sonnenflecken (womit die Abweichungen des Erdmagnetismus eine bemerkenswerte Übereinstimmung aufweisen) nicht besteht, wenigstens nicht deutlich nachzuweisen ist, besteht gewiß ein Zusammenhang mit einer noch nicht näher untersuchten, länger dauernden Schwenkung der Sonnenaktivität. Und nun die wichtigste Frage: Die Aussicht, daß der Winter kälter als ein Durchschnittswinter wird, ist danach allerdings größer.

— (Der ehrliche Dieb.) Daß es Leute gibt, die Geld und Geldeswert stehlen, wo sie feiner habhaft werden können, ist nichts Neues. Daß aber solche Leute nachher den größten Teil ihrer Beute mit der Begründung wieder zurückstatten, daß sie nicht so viel brauchen, ist immerhin ein überraschender Einzelfall. Von einem solchen „ehrliehen Dieb“ ist jetzt in Paris die Rede. Der fragliche Dieb hatte der Herzogin von Noailles in einem Pariser Kaufhaus eine Handtasche entwendet, die 5000 Franken in Scheinen und Schmutz im Werte von 200.000 Franken enthielt. Alle Bemühungen der Polizei, den Schuldigen zu erwischen, und wenigstens einen Teil des gestohlenen Gutes zu retten, blieben erfolglos. Um so größer war das Erstaunen der Herzogin, als sie eines Tages ein Postpaket erhielt, in welchem sich der gesamte Schmutz und 1200 Franken voranden. Gleichzeitig erklärte der Dieb brieflich, daß er in einer dringenden Angelegenheit unbedingt 3800 Franken gebraucht habe und daher den „Rest“ zurücksende.

— (Der Holzwurm in der Westminster-Hall.) So überraschend es auch erscheinen mag, in der Londoner Westminster-Hall trat kürzlich eine kleine Truppe von Männern mit Gasmasken zum Kampfe an. Der Krieg wurde aber nicht gegen einen Feind in Menschengestalt geführt, sondern gegen das Geschlecht des Holzwurms, das dem berühmten, alten hölzernen Bankgestühl in der Westminster-Hall ruinöse Wunden geschlagen hat. Wie das Parlamentsmitglied J. King feierlich berichtet, ist die feindselige Tätigkeit der Holzwürmer in der heiligen Halle der englischen Politik 400 Jahre alt. Jetzt endlich gelang es, eine Flüssigkeit zu mischen, die man zur Vernichtung der holzfeindlichen Larven ausspricht. Da das Mittel aber höchst gefährlich ist, ging man gegen die Würmer mit Gasmasken vor, ein Bild, wie es sich wohl niemand in der Westminster-Hall träumt hätte.

— (Was ist eine Wolke?) Darauf gibt Viktor Engelhardt in einer Plauderei „über Kondensationsvorgänge in der Atmosphäre“, die er in der Naturwissenschaftlichen Umschau der „Chemiker-Zeitung“ veröffentlicht, folgende ebenso treffende wie verblüffende Antwort: Eine Wolke ist nichts Wahres, nichts Wirkliches, eine Wolke ist nur eine Stelle im Raum, an der Temperatur und Feuchtigkeit derart sind, daß sich Tröpfchen bilden und halten können. Das Entstehen der Wolken ist an das Aufsteigen von Luftmassen gebunden. Dieses Aufsteigen kann mannigfache Ursachen haben. Am klarsten ist uns die Ursache bei dem gezwungenen Aufsteigen der Luft. Ein Wind bläst gegen einen Berg, die Luft steigt in die Höhe, kühlt sich ab, kondensiert sich und bildet eine Wolke, die trotz heftigen Sturmes unüberwundlich am Berge zu fließen scheint. Die Wassertropfen bilden sich, werden auf der anderen Seite hinuntergejagt und verdampfen sofort wieder, wenn sie in das tiefere, wärmere Gebiet gelangen. Die Hinderniswolke ist also nichts anderes als die Stelle, an der der hindurchgehende Dampf für einen kurzen Augenblick zum Tröpfchen wird. Die Kondensation spielt auch beim Entstehen der ballenförmigen Kumuluswolke, der „Schönwetterwolke“, eine Rolle. Brennt an einem Sommernach-

mittage die Sonne auf die Erde herab, so steigt vom Boden die erwärmte unterste Luftschicht empor. In einer Höhe von 14 Metern ist sie durch das Aufsteigen so kalt geworden, daß der Wasserdampf in feinen Tröpfchen ausfällt. Alle Kumuluswolken haben eine horizontale Basis in derselben Höhenlage. Das ist die Höhe, in der die Kondensation beginnt. Von dort aus treibt die Kondensationswärme die Wolke wie den Dampf über den heißen Schornstein einer Lokomotive weit empor.

— (Weise Spekulation im Altertum.) Aristoteles erzählt uns von Thales, einem der berühmten sieben Weisen, wie man ihm in Hinblick auf seine Armut das Annütze aller Philosophie und ihre Wertlosigkeit für gewerbliches Leben und Verkehr vorgeworfen habe. Was tat nun Thales, um den greifbaren Gegenbeweis zu liefern? Als erfahrener Wetterkundler und Beobachter der Vorgänge am Sternenhimmel sah er eine ungewöhnlich reiche Oliven-ernte voraus mit einem natürlich dann sehr starken Bedarf an Ölpresen im Herbst. Zufällig im Besitz einiger Geldmittel, gab er noch vor Ablauf des Winters auf alle Ölpresen in Milet und Chios. Handgeld und pachtete sie sehr billig, weil niemand außer ihm sich des kommenden großen Begehres verschah und höhere Gebote ausblieben. Doch als dann ein reicher Olivenerntejäger eine überaus rege Nachfrage nach Ölpresen hervorrief, da durfte Thales als Verpächter nach Belieben höhere Preise stellen, um damit seinen einmal mit Geschäftssinn verbundenen Kenntnissen einen bedeutenden Gewinn einzuziehen. Thales wollte, wie Aristoteles hinzufügt, damit zeigen, daß auch Gelehrte und Philosophen, wenn sie darauf ausgehen, sich mit leichter Mühe bereichern können, „nur sei der Reichtum nicht das Ziel ihrer geistigen Bestrebungen.“

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

2673 Böhmisches Industrial-Bank.
Der Geldeinlagensaldo betrug Ende September 1917:
K 200,645.915.40.

Amtsblatt.

2675 3—1 Ad 3. 1851/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

Im Schulbezirk Laibach Umgebung gelangen nachstehende Lehrstellen mit den gesetzlich normierten Bezügen und mit Beschränkung auf weibliche Lehrkräfte zur definitiven Besetzung:

- 1) eine Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in St. Martin unter dem Großfahlenberge und
- 2) eine Lehrstelle an der sechsklassigen Volksschule in Waitzsch.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgewinde um eine dieser Lehrstellen sind für jede Lehrstelle gesondert im vor. erscriebenen Dienstwege bis 5. November 1917 hieran einzubringen.

Die im kranischen öffentlichen Volksschulwesen noch nicht definitiv angestellten Bewerberinnen haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. L. Bezirkschulrat Laibach,
am 24. September 1917.

2663 3—1 T 27/17-1

Einführung des Verfahrens zur Todeserklärung des Martin Trelic (Trelic) und seiner Gattin Agnes Trelic (Trelic), geb. Kolar.

Die genannten Ehegatten weilten im Jahre 1879 in St. Walburga bei Földönig, wo der Mann Verzehrungssteuerbestellter war und wo ihnen am 16. März 1879 auch die Tochter Maria geboren wurde, die am 3. Juli 1905 in Kairo den Restaurateur Christian Falk heiratete und am 24. Dezember 1915 in Zürich mit Hinterlassung eines Vermögens von zirka Fr. 77.500 gestorben ist.

Über Martin und Agnes Trelic (Trelic) fehlt jedoch seit dem Jahre 1879 jegliche Nachricht.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24, Z. 1 a. b. G. V. eintreten wird, wird auf Ansuchen der Finanzdirektion in Zürich in Vertretung des Kantons Zürich das Verfahren zur Todeserklärung der Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine

Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Johann Stiene, I. f. Steueramtsassistenten d. R. in Laibach, Nachrichten über die Genannten zu geben.

Martin und Agnes Trelic (Trelic) werden aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis ihres Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 20. Dezember 1918 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 26. September 1917.

2650 Firm. 708, Rg A II 109/3

Änderungen bei einer bereits eingetragenen Firma.

Im Register wurde am 20. September 1917 bei der Firma:

Wortlaut:

Ant. Krisper Coloniale,

Sitz: Laibach,

folgende Änderung eingetragen:

Gelöscht: Der Inhaber Josef Krisper infolge Geschäftsübergabe.

Nunmehriger Inhaber: Alois Villeg, Kaufmann in Laibach.

R. L. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 20. September 1917.

2560 C 70/17/1

Oklic.

Nedoletna Antonija Kemperle iz Županjih Njiv št. 14 po varuhu Jožetu Ajdovec, posestniku v Godiču št. 53, tozi Viktorja Rebernik, p. d. „Ur-hovega“, posestnikovega sina iz Zago- rice št. 8, sedaj neznano kje v ruskem ujetništvu, po skrbniku-očetu Mihi Rebernik, na priznanje očetovstva in plačevanje mesečne preživnine v znesku 25 K s prip.

Narok se je določil na

19. oktobra 1917,

ob pol 10. uri dopoldne, pri tem so- dišča.

C. kr. okrajno sodišče Kamnik, od- delek II., dne 19. septembra 1917.

Braves

Mädchen für alles

auch Anfängerin, slovenisch und etwas deutsch sprechend, wird gegen gute Behand- lung und Bezahlung zu besserer, kleiner Familie sofort aufgenommen.

Zimmer

möbliert oder unmöbliert, mit Sparherd und einem Stück Garten zur Bebauung ebenda- selbst ab 15. November zu vergeben.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2643 3—2

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.

Herrengasse Nr. 7.

Kassastunden 9 bis 12 Uhr vormittags und 5 bis 1/8 Uhr abends.

Personalkredit

an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten und Gleichgestellte, insbesondere langfristige

Rangierungsvorschüsse

Hypothekendarlehen, zweite Sätze

Wertpapierbelehnung 672 28

Couponlösungen

Handvorschüsse bis 240 K

unter den günstigsten Bedingungen.

Näheres die Prospekte.

Keine Vorspesen.

Spareinlagen

von Jedermann mit Tagesverzin- sung, rentensteuerfrei, zu

4 1/2 %

Spareinlagenstand 10.000.000 K.

Anzahl der Mitglieder 7000.

Auskünfte erteilt kostenlos jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags Josef Kosem in Laibach, Krakauer Damm 22/I.

Privater

Mittags- u. Abendtisch

für 2 bis 3 Personen

ist zu vergeben.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 2680 2—1

Krainer- und sonstige Würste etc.

Bin seit 24 Jahren Vertreter in dieser Branche, suche reelle Firma, die mir ihre Vertretung gibt. 2608 3—2

Ferdinand Mayer,
Wien, Währing, Schindlergasse 31.

Gut erhaltenes, braunes

Wolle-Kostüm

wird zu kaufen gesucht.

Gefl. Anträge unter „Wolle“ an die Administration dieser Zeitung. 2681 3—1

Geübte

3—3

Kassierin

beider Landessprachen mächtig,

wird für ein Kolonialwaren-

Detailgeschäft in Cilli

gesucht.

Anträge sind an die Administra- tion dieser Zeitung zu richten.

Kundmachung.

Im Stutenhof Nr. 1 in Prestranek (Krain) gelangen am 11. (elften) Oktober d. J. um 9 Uhr vormittags

zirka 80 Abspenfohlen

zur öffentlichen Versteigerung. An der Versteigerung dürfen nur von ihrer zuständigen Bezirkshauptmannschaft legitimierte Landwirte (Fohlenzüchter) sich beteiligen. Pferdehändler oder Zwischenhändler sind von der Feilbietung vollkommen ausgeschlossen.

2674

Filial-Vertretung in Laibach

einer Welt-Auskunft

wird an selbständigen Kaufmann vergeben.

Bedingung: Christ, gute kaufmännische und gesellschaftliche Bildung, volle Beherrschung der slovenischen Sprache in Wort und Schrift, kautionsfähig, guter Organisator mit nachweisbaren Erfolgen.

Ausführliche Anträge nur von Selbstbewerbern unter Beilage eines Lichtbildes unter „Debet und Kredit B 2956“ an Haasenstein & Vogler A. G., Wien, I., Schulerstraße 11.

2665 2-2

Die Herbst- und Winter-Nummer
des 2583 5

Favorit-Mode-Albums

Ausgabe 36

ist soeben erschienen

und in der

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach

zum Preise von K 150 erhältlich.

**Edelkastanien-
und Eichen-Holz**
für Extraktzwecke gesucht

jedes Quantum per Kassa und erbittet Offerte

Wiener Holzkontor

Wien, VI., Gumpendorferstraße 139.

2672 2-1

Briefmarkensammler!

Kapitalist sucht auf seiner Durchreise für 100.000 Kronen große Briefmarkensammlungen und Raritäten anzukaufen, speziell Hinterlassenschaften. Agenten erhalten hohe Provision. — Nur briefliche Offerte nebst Preis unter „Sammler“, Hotel „Elefant“, Graz.

2572 6-4

**Pflanzenleim
„SILESIA“**

Großvertriebsstelle Versandwerk

„URAX“, GRAZ, Strauchergasse 15.

Telephon 2565.

2641 5-1

Krainische Industrie-Gesellschaft.**Einladung**

zur

**achtundvierzigsten
regelmäßigen Generalversammlung**

welche

Dienstag, den 30. Oktober 1917

um 11 Uhr vormittags

in Wien, I., Teinfaltstraße 8

abgehalten wird.

Der Obmann des Verwaltungsrates.**Tagesordnung:**

- Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres und Beschlußfassung darüber.
- Bericht des Revisionsausschusses.
- Wahl des Revisionsausschusses (§ 25 der Statuten).
- Wahl von Verwaltungsratsmitgliedern (§ 17 der Statuten).

2639 2-1

Die P. T. Herren Aktionäre werden ersucht, die Aktien **längstens bis 23. Oktober l. J.** bei der k. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt in Wien zu deponieren (§ 10 der Statuten) und daselbst die Legitimationskarten zu beheben.